

Konzert wie aus einem Guss

Das Mainzer Kammerorchester begeisterte die Zuhörer im Fritzlarer Dom

VON AGNES DÜRR /hna

FRITZLAR. Der St.-Petri-Dom in Fritzlar erwies sich am Samstagabend wieder einmal als hervorragender Konzertsaal. Das Mainzer Kammerorchester mit Katalyn Hercegh, Uta Lorenz und Alexander Grotov (Violinen), Joachim Schwarz (Viola), Wolfram Geiss (Cello), Niko Karcher (Kontrabass), Renate Kelm (Flöte) und Charlotte Wulfert (Oboe) präsentierte ein Programm von italienischer und französischer Barockmusik bis Wiener Klassik.

Sie führten die Zuhörer durch den Wandel, den das Solokonzert zwischen Barock und Klassik durchlebt hat. Würde im Barock über einer Basso-Continuo-Begleitung solistisch musiziert, ging es in der Klassik darum, als Ensemble mit dem Solisten in eine lebhaftes Zwiesprache zu treten. Die Besucher genossen die Musik, die mit Professionalität, grenzenloser Spielfreude und lebendig-pulsierender Interpretation gespielt wurde. Geleitet wurde das Ensemble vom jeweiligen Solisten.

„Laudate Dominum“ erklang als Beginn, eine Gesangsarie von Wolfgang A. Mozart, die Singstimme wurde von der Flöte übernommen. Es folgte ein Ausschnitt aus dem Einfallreicher Jean-Philip-



Spielte in Fritzlar: das Mainzer Kammerorchester mit (von links) Alexander Grotov, Katalyn Hercegh, Joachim Schwarz, Charlotte Wulfert, Uta Lorenz, Renate Kelm, Wolfram Geiss, Niko Karcher. Foto: Dürr

pe Rameaus: die Suite „La Pantomime“, eine Sammlung von verschiedenen Theatermusiken, von ruhigem bis temperamentvollem Charakter.

Starker Kontrast

Wie aus einem Guss dann die Streicher im „Adagio“ g-Moll von Tomaso Albinoni: Die cantilen gespielte Flöte ersetzt die Orgelstimme, wunderbar getragen breitete sich die Musik im Raum aus. Starker Kontrast danach, die Sonate g-Moll für Violine und Streicher, auch „Teufelstriller-Sonate“ genannt, von Giuseppe Tartini. Er setzte mit seiner Komposition neue Maßstäbe

an das technische Spiel des Solisten. Die Musik wechselt in vier Sätzen zwischen Solo mit barocker Basso Continuo-Begleitung und gemeinsamer Gestaltung der Musik durch das Ensemble mit der Solistin Hercegh. Im vierten Satz, einem Allegro assai, spielt die Violine eine Kadenz: über Bordun-Tönen wird eine rasend schnelle Melodie gespielt, gespickt mit Trillern. Bravourös, mit Leichtigkeit interpretierte Hercegh ihre Aufgabe.

Auch im Oboen-Konzert von Alessandro Marcello, das von Wulfert mit kantilemem Spiel geleitet wurde, wechselt das Spiel zwischen Solo über

einem Basso Continuo und Zwiesprachen zwischen Streichern und Solistin.

Die Zwiesprache

In der „Salzburger Sinfonie“ von Weopold Mozart und dem abschließenden Adagio und Rondo c-Moll von Wolfgang A. Mozart dagegen lebt die Musik von der Zwiesprache zwischen den Klängen der beiden Blasinstrumente und denen der Streicher und den Farben, die durch verschiedene Kombinationen der Instrumente entstehen. Begeisterter, lang anhaltender Applaus für einen genussvollen und abwechslungsreichen Konzertabend.